

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBÄUERN-SCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Nr. 144

Donnerstag, 27. Mai

•• Jahrgang 1943

Japan begeht den Gedenktag seiner Flotte Botschaft von Großadmiral Dönitz an die japanische Kriegsmarine

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse
Stettin, 27. Mai.

Japan begeht heute den Gedenktag seiner Marine — in Erinnerung an jenen 27. Mai 1905, als der glänzende Seesieg über die russische Flotte bei Tsushima Japans Stellung als Großmacht begründete.

Im Verlauf eines Tages und einer Nacht war es damals dem japanischen Admiral Togo gelungen, die von Admiral Roschestwenski aus Europa herbeigeführte russische Flotte, als sie versuchte, durch den Ostarm der Koreastraße nach Wladiwostok zu gelangen, zu stellen. Die Großkampfschiffe Admiral Togos warfen sich der feindlichen Streitmacht entgegen. In kühnem, zähem Angriff war nach fünfständigem Kampf am Abend des 27. Mai ein großer Teil der russischen Flotte niederkämpft. Die folgende Nacht besiegelte ihr Schicksal, und am 28. Mai mußte sich der russische Konteradmiral Nebogatow, auf den nach Verwundung Roschestwenskijs das Kommando übergegangen war, mit den letzten vier ihm verbliebenen Schiffen ergeben.

Von der großen russischen Streitmacht — 8 Linienschiffen, 3 Küstenpanzerschiffen, 2 Panzerkreuzern, 7 Kreuzern, 9 Zerstörern und 8 Torpedoschiffen — erreichten nur 1 Kreuzer und 2 Zerstörer Wladiwostok, während 3 Torpedoschiffe nach Schanghai und 3 Kreuzer nach Manila entkamen. 7 Schiffe blieben in den Händen der Japaner, 21 waren im Verlauf der Schlacht versenkt worden. 4000 Tote und 6000 Gefangene, darunter der kommandierende Admiral Roschestwenski, verloren die Russen außerdem, während die japanischen Verluste nur 3 Torpedoboote und gegen 700 Tote und Verwundete ausmachten.

Diese glänzende Seeschlacht, die seinerzeit der ganzen Welt den Atem verschlug, begründete Japans Stellung als Großmacht. Es hatten an jenem entscheidenden 27. Mai zwei Stunden genügt — um 14.08 Uhr hatte das russische Flaggschiff „Suworow“ das Feuer eröffnet —, um eine russische Katastrophe herbeizuführen: nach zwei Stunden war der „Suworow“ vom japanischen Feuer derart mitgenommen, daß er die Kampflinie verlassen mußte. „Suworow“ brannte. Der kommandierende Admiral Roschestwenski war schwer verwundet und versuchte — zwischen Ohnmachtanfällen und irrsinnigen Schmerzen — vergebens sein Geschwader zusammenzuhalten. Der halb bewußtlose Admiral wurde schließlich von einem russischen Zerstörer übernommen. Mit wehender Flagge, ohne zu kentern, verankerte das Flaggschiff in den Fluten, mit ihm die gesamte Besatzung bis auf 10 oder 12 Überlebende.

Bis 18 Uhr dampfte die russische Flotte ohne jeden Oberbefehl. Jedes Schiff wehrte sich auf eigene Faust, so gut es konnte. Erst dann übernahm Admiral Nebogatow den Befehl, ohne allerdings noch irgend etwas ändern zu können. Rußlands Kriegsflotte war total geschlagen, als am kommenden Tage Nebogatow die weiße Flagge auf den vier,

ihm noch verbliebenen Schiffen zu nissen befahl.

Die Erinnerung an diesen Tag begeht Japan heute in feierlicher Form als Gedenktag der Marine. Unter die Freude, die das japanische Volk — rückblickend auf die großen Ereignisse seiner Marine gerade auch im vergangenen Jahr — empfindet, mischt sich ein bitterer Tropfen der Trauer um den gefallenen Admiral Yamamoto, unter dessen sicherer Führung seit dem Beginn des Pazifikkrieges so große Flottensiege errungen wurden. Diese stolze Trauer kann allerdings die feste Zuversicht, mit der jeder Japaner den künftigen Operationen seiner Marine entgegensteht, nicht überschatten. Der Heldentod Yamamotos ist dem japanischen Volk ein neuer Beweis für die Einsatzfreudigkeit und Opferbereitschaft jedes einzelnen Offiziers und Matrosen.

Das Staatsbegräbnis für Großadmiral Yamamoto ist auf den 5. Juni festgesetzt worden, auf den gleichen Tag, an dem im Jahre 1934 der Sieger von Tsushima, Admiral Togo, beigesetzt wurde.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat zum heutigen Tag der verbündeten japanischen Kriegsmarine folgende Botschaft übersandt:

„Zum Tage von Tsushima sende ich der japanischen Kriegsmarine meine herzlichsten Glückwünsche. Jener ruhmreiche Sieg hat der Welt die Kraft des japanischen Volkes und seinen unerschütterlichen Willen zur Lösung der ihm in Asien gestellten Aufgaben offenbart. Heute bewundern wir wieder die unvergleichlichen Leistungen der japanischen Führung und die Schlagkraft echten Soldatentums, die den mächtigen Feind im Sturm überrannt und vernichtend geschlagen haben, wo er sich stellte.“

Die deutsche Kriegsmarine ist stolz darauf, Seite an Seite mit der japanischen im Befreiungskampf der jungen Völker auf den Meeren zu stehen. Die bisherigen Erfolge gegen die feindlichen Kriegs- und Handelsflotten und das felsenfeste Vertrauen in die soldatische Tüchtigkeit und den Kampfgeist unserer Kriegsmarinisten geben mit der Gewißheit des Endsieges. In diesem Sinne grüße ich die Kameraden der japanischen Kriegsmarine an ihrem Ehrentage.“

Stolze japanische Siegesbilanz

Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier gab gestern abend eine genaue Aufstellung der seit Kriegsbeginn versenkten oder beschädigten Feindschiffe. Der langen, ausführlichen Liste entnehmen wir die folgenden Schlusszahlen: 332 feindliche Kriegsschiffe wurden versenkt, 173 beschädigt. Von den versenkten Schiffen waren 13 Schlachtschiffe, 11 Flugzeugträger, 55 Kreuzer, 128 U-Boote. — Gekapert wurden 503 Einheiten, davon 9 Kriegsschiffe. — An Flugzeugen wurden allein von der Marine 3207 zerstört, 1619 beschädigt.

Im gleichen Zeitraum sind 95 japanische Schiffe gesunken oder beschädigt und 864 Flugzeuge beschädigt oder durch gewollte Selbstvernichtung (Sturz auf feindliche Ziele) zerstört worden bzw. zu ihrem Stützpunkt nicht zurückgekehrt.

Besorgnis vor einer kommenden Vergeltung London erkennt die Grenzen des englischen Bombenkrieges

„Selbst die jetzige enorme Stärke der britischen Luftwaffe kann Deutschland nicht bezwingen“ — Bisherige Verluste an Flugzeugpersonal auf 47 000 Mann geschätzt

Stockholm, 27. Mai.

Das Thema, ob Luftbombardements allein den Krieg entscheiden können, steht in England im Vordergrund. Die Sachverständigen warnen vor der Auffassung, als ob die Landarmee bloß zu warten brauchte, bis sie bequem auf das Festland übersetzen könnte. Das „strategische Bombardieren“ habe seine Grenzen. Nicht einmal die jetzige enorme Bombenmacht der englischen Luftwaffe könne Deutschland bezwingen.

Der Luftsachverständige des „Evening Standard“ schätzt die Gesamtverluste der britischen Luftwaffe während des ganzen Krieges auf 46 000 bis 47 000 Mann. Deutschland sei nicht so leicht zu bombardieren wie England, was auf der größeren Oberfläche Deutschlands beruhe. Auch scheine es so, als ob die deutschen Städte widerstandsfähiger gegen Angriffe seien als die britischen. Der deutsche Luftschutz sei gut entwickelt. Die englischen Bomber träfen auf eine sehr starke Abwehr. Der Gedanke, daß lediglich die Bombenoffensive Deutschland besiegen könne, müsse als unrichtig verworfen werden.

Nachdem offizielle Stellen in England noch vor kurzem erklärt hatten, ein Teil der deutschen Ölindustrie sei bereits durch Luftbombardements zerstört, und bis zu einem bestimmten Zeitpunkt werde Deutschland einfach von dieser Seite her auf die Knie gezwungen werden können, haben sich diese Prahlereien inzwischen als illusorisch erwiesen. Die „Times“ erklärt nämlich, infolge des Aufschwungs der Erzeugung an synthetischem Öl habe Deutschland allmählich sogar Rumänien als Ölproduzenten überflügelt. Seit wann und in welchem Maße, kann die „Times“ natürlich schwerlich wissen. Diese Erklärung ist nur deshalb von Interesse, da England gerade auf die Erschütterung der deutschen Ölwirtschaft durch den Luftkrieg die größten Hoffnungen gesetzt hatte.

In England mehren sich aber auch die Stimmen, die vor dem Glauben warnen, daß Deutschland nicht in der Lage sei, eines Tages mit furchtbarer Wirkung zurückzuschlagen. Auch die Blicke Italiens sind gerade in diesen Tagen auf die „Elemente des Unvorhergesehenen“ gerichtet, die in jedem Krieg eine entscheidende Rolle

spielten. In dem von England gewollten Luftkrieg machten sie sich bereits bemerkbar. Bei aller barbarischen Freude über die Luftangriffe auf Deutschland und Italien, so wird in Rom erklärt, habe in den englischen Massen der Alpdruck vor einer kommenden Vergeltung, die von deutscher wie italienischer Seite mehrfach angekündigt ist, nie aufgehört. Eine Geheimsetzung, die in diesem Zusammenhang während Churchills Abwesenheit im Unterhaus stattfand, sei eine Bestätigung der Besorgnis, die in England herrsche. In Italien verfolge man die beginnende britische Beunruhigung über mögliche Gegenmaßnahmen mit gespannter Aufmerksamkeit, denn die Sprache der Vergeltung sei die einzige, die in England noch verstanden werde.

Die letzten deutschen Luftangriffe auf britische Städte, die mit geringen eigenen Flugzeugverlusten durchgeführt worden sind, haben selbst nach englischer Darstellung bewiesen, daß die von Deutschland abgeworfenen Bomben eine enorme Wirkung haben. So schreibt der „Daily Herald“ u. a.: „Von großen Gebäuden sind nur noch Schutthaufen übrig geblieben, in denen jetzt die Bergungstruppen nach Verschütteten suchen. Nur die kleinen Feuer habe man löschen können.“

Am Dienstag griff, wie gemeldet, ein Verband Schneller deutscher Kampfflugzeuge mit tags überraschend kriegswichtige Ziele der südenglischen Hafenstadt Brighton mit Bomben und Bordwaffen an. Im Horizontalflug aus 20 bis 30 m Höhe erzielten unsere Flieger mehrere Volltreffer in einem Lokomotivwerk sowie in einem im Osten der Stadt gelegenen Elektrizitätswerk. Die feindliche Flakabwehr versuchte vergeblich, die Durchführung des Angriffs zu stören. Zwei Flugzeuge kehrten von diesem Angriff nicht zurück.

Die Verluste der Briten bei ihrem Bombenangriff auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum Mittwoch betragen nach den neuesten Feststellungen 27 Bombenflugzeuge. In der Nacht vorher waren es 44. Schwere Verluste hat die britische und amerikanische Luftwaffe am Dienstag auch im Mittelmeer erlitten, wo von der deutschen und italienischen Luftwaffe ebenfalls 44 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind.

Eichenlaub für einen pommerschen General

Generalleutnant Marlin Grase zeichnete sich im Feldzug gegen die Sowjets aus
Die Waffentaten der Generale Laux und Höhne bei der Verteidigung von Demjansk

Berlin, 27. Mai.

Der Führer verlieh am 23. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Generalleutnant Martin Grase, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 248. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der am 3. Mai 1891 in Schlochau geborene Generalleutnant Grase ist der 12. Eichenlaubträger Pommerns. Im Oktober 1941 erhielt er als Oberst und Kommandeur eines Infanterieregiments das Ritterkreuz. Die Anfechtung erfolgte mit folgender ehrenvollen Begründung: „Im Abwehrkampf gegen die Sowjets hat Grase neben hervorragendem persönlichem Einsatz auf Grund seiner Erfahrung und seiner vorzüglichen Eigenschaften als Truppenführer erreicht, daß der Brückenkopf über die Luga bei Porietschie gegen täglich wiederholte Sowjetangriffe behauptet werden konnte, daß die mit überlegenen Kräften unternommenen Versuche der Rückeroberung von Kingissepp scheiterten und daß die Sowjets beim Angriff auf Lutz zurückgeworfen werden konnten. Es ist das besondere Verdienst des Obersten Grase, daß die Verbindung der nach Krasnowardsk vorstoßenden Armeen aufrechterhalten blieb und die Bewegung einer Panzergruppe auf Leninograd durchgeführt werden konnte.“

Gallands Bruder ausgezeichnet

Er errang 41 Luftsiege in den Westgebieten

Berlin, 27. Mai.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Hauptmann Wilhelm Ferdinand Galland, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Oberst Karl Freiherr von Lersner, Kommandeur eines Grenadierregiments, Hauptmann Ernst Zimmermann, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment.

Hauptmann Galland, ein Bruder des Generalmajors Galland, hat im Kampf gegen England bis jetzt 41 Flugzeuge, darunter sieben mehrmotorige Bomber, zum Absturz gebracht. — Oberst von Lersner organisierte am mittleren Don den Abwehrkampf. Die Opferbereitschaft dieses Kommandeurs fand im Heldentod an der Spitze seiner Truppen die Krönung.

Fliegertod des Generals von Waldau

Mitarbeiter des Reichsmarschalls Göring

Berlin, 27. Mai.

Der Befehlshaber eines Luftwaffenkommandos, General der Flieger Hoffmann von Waldau, fand auf einem Dienstflug in seinem Frontbereich den Fliegertod. General der Flieger Hoffmann von Waldau hat sich an maßgeblicher Stelle des Führungsstabes der Luftwaffe hervorragende Verdienste erworben und sich an der Front als vorbildlicher Soldat und Befehlshaber ausgezeichnet.

General Hoffmann von Waldau gehörte zu jenen Männern der deutschen Luftwaffe, die aus dem Erleben des ersten Weltkrieges ihre ganze Tatkraft in den Dienst der neuen deutschen Luftwaffe stellten.

Die rumänischen Blutopfer im Osten

25 Generale und 41 Obersten gefallen

Bukarest, 27. Mai.

Von amtlicher rumänischer Seite wird eine Liste der vor dem Feinde gefallenen Generale und Obersten veröffentlicht. Es handelt sich um 25 Generale und 41 Obersten. Unter den Generälen sind drei Divisions- und 22 Brigadegenerale. Ein großer Teil von ihnen ist „post mortem“ zum General befördert worden.

Ein großer Teil dieser Offiziere, und zwar ein Divisionsgeneral und 13 Brigadegenerale, wurden wegen der vor dem Feind bewiesenen Tapferkeit mit dem höchsten rumänischen Orden, dem Kreuz Michael des Tapferen, ausgezeichnet.

Die jetzt veröffentlichte Liste zeigt, so erklärt man in Bukarest, daß der rumänische General in vorderster Front mit den Soldaten zu kämpfen und zu sterben wisse, daß das rumänische Offizierskorps genau so seinen Blutzoll geben habe, wie die Soldaten.

Kinder spielten mit Brandbomben!

Zwei Tote und fünf Verletzte die Folge

rd Bochum, 27. Mai.

In Bochum-Linden fand ein Junge in den Ruhrweiden eine Phosphorbrandbombe, die er durch Aufwerfen auf einen Stein zur Entzündung brachte. Der Junge der vorher in der Ruhr bekleidet war und nur mit einer Badehose bekleidet hatte und nur mit einer Badehose bekleidet war wurde von dem Phosphor derartig verbrannt, daß er kurze Zeit später starb. Ein zweiter Junge wurde schwer verletzt und befindet sich im Krankenhaus.

In Gladbeck hantierte ein 15jähriger Junge mit einer Phosphorbrandbombe und verletzte

Abgeworfene Karten benutzt

2 Jahre Zuchthaus für zwei Volksverräter
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Mai.

Auch dem 31 Jahre alten fremdstämmigen Kamil Mrvik und der 35jährigen Elise Teichmann, beide in Berlin-Köpenick wohnhaft, war es bekannt geworden, daß aus feindlichen Flugzeugen nachgemachte deutsche Lebensmittel- und Kleiderkarten abgeworfen werden, um die deutsche Wirtschaft zu belasten. Auch sie mußten sich sagen, daß jemand, der solche Karten in Verkehr bringt, ein Verräter am deutschen Volk ist.

Mrvik fand im Walde eine Urlauberkarte mit dem Aufdruck: „Ernährungsamt und Wirtschaftsamt der Stadt Kassel.“ Statt nun, wie es in zahllosen Fällen geschehen ist, diesen merkwürdigen Fund der Polizei abzuliefern, händigte er die Karte der Teichmann aus, damit diese darauf Einkäufe mache. Er sagte ihr auch, daß er sie gefunden hatte. Beide wußten zwar nicht genau, daß es sich um eine abgeworfene Karte handelte, hielten dies aber für naheliegend, ohne sich dadurch von ihrem wertvollen Vorhaben abhalten zu lassen. Als die Teichmann beim Kaufmann die Karte vorlegte, wurde sie gefaßt. Als Kriegswirtschaftsverbrecher wurden Mrvik und die Teichmann vom Berliner Sondergericht zu je 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

sich dadurch so schwer daß er am nächsten Tag im Krankenhaus starb. Auch in Recklinghausen-Süd machten sich vier Jungen an einer dieser gefährlichen Bomben zu schaffen. Sie explodierte und verletzte die Leichtsinningen zum Teil lebensgefährlich.

Tschungking fühlt sich bedroht

Die japanische Offensive am Jangtse — Ausgangstellung für neue Operationen geschaffen — Schneller Vormarsch trotz der durch Regenfälle angeschwollenen Flüsse

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 27. Mai.

Die japanische Offensive in Richtung Tschungking hat neue Erfolge erzielt. Die japanischen Truppen dringen unaufhaltsam in sechs Divisionen im Tal des Jangtse weiter vor.

In Tschungking, das nur 500 km von dem Kampfgeschehen entfernt liegt, herrscht Alarmstimmung. Nach der Eroberung von Itchang befinden sich die Japaner in schnellem Vordringen auf die Stadt Wufeng. Die Japaner sind damit im Besitz des Einfallstores in die 6. Tschungkinger Kriegszone. Die Lage in den Provinzen Hunan und Hupeh ist ernst. Artillerie und Luftwaffe unterstützen die japanischen Truppen, für deren Vormarsch die durch mehrstündigen Regen angeschwollenen Flüsse ein großes Hindernis bilden.

Die japanische Offensive weist offensichtlich in Richtung Tschungking. Wie weit die Hauptstadt Tschiangkai cheks gefährdet ist, läßt sich im Augenblick nicht sagen. Von Itchang bis auf den halben Weg nach Tschungking bildet das Flußtal des Jangtse ein starkes natürliches Hindernis. Tiefe Schluchten sind in das gebirgige Gelände eingegraben und die Sperrstellungen der Berge sind mit zahlreichen Befestigungen verstärkt. Trotzdem hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Japaner auch diesen Weg benutzen werden, besonders weil ihnen durch die Überlegenheit der Luftwaffe die Möglichkeit gegeben ist, die hindernden Befestigungen vor dem Angriff zum Schweigen zu bringen.

Zu einem beabsichtigten Vorstoß in Richtung Tschungking stehen den Japanern allerdings auch Landstraßen nördlich und südlich



Das in unserem Bericht erläuterte Kampfgebiet am Jangtse Zeichnung: Scherl

des Flusses zur Verfügung, nur würde sich bei Benutzung dieser Vormarschstraßen das Nachschubproblem schwierig gestalten. Größte Wahrscheinlichkeit dürfte deshalb die Durchführung eines kombinierten Unternehmens besitzen, das die günstigen Momente beider Möglichkeiten vereinigt.

In Tokio wird zu der japanischen Offensive in den Provinzen Hupeh und Hunan erklärt, daß damit militärisch eine wichtige Ausgangsstellung für neue Operationen geschaffen wurde. Mit der Räumung des Jangtseflusses von Minen und anderen Hindernissen habe die japanische Marine die wichtigste Verbindung in das eroberte Gebiet freigelegt. Die Öffnung des Jangtse sei aber auch wirtschaftlich von großer Bedeutung, indem für die Erzeugnisse der reichen Provinzen Hunan und Hupeh ein Abfluß nach Osten geschaffen wurde.

London über die Lage in der Sowjetunion

„Man darf die Gefahren nicht auf die leichte Schulter nehmen — Die Sowjets haben im vergangenen Jahr schwere Verluste erlitten und leiden an Lebensmittelknappheit“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 27. Mai.

Während sich die Engländer und Amerikaner in der Hauptsache auf den Terrorkrieg in der Luft beschränken, haben die Sowjets den Auftrag, weiterhin ihre Massen ins Feuer zu werfen.

Ein Teil der englischen Presse behandelt eifrig das Thema der geplanten Zusammenkunft mit Stalin und erwartet, daß dies Treffen noch im Laufe des Sommers stattfinden werde, und zwar voraussichtlich in Moskau, da Stalin „gerade jetzt“ wahrscheinlich nicht in der Lage sei, die Sowjetunion zu verlassen. Churchill selbst hat bekanntlich erklärt, daß er bereit sei, an „jeden Punkt der Erde“ zu reisen, um ein Treffen zwischen Stalin, Roosevelt und ihm persönlich zustande zu bringen.

Über die Lage in der Sowjetunion erklärt „Daily Express“, man dürfe in England die Gefahren, denen sich der sowjetische Bundesgenosse auf militärischem Gebiet gegenübersehe, keineswegs auf die leichte Schulter nehmen. Im vergangenen Jahr habe die Sowjetunion schwerste Verluste erlitten und außerdem leide man stark unter einer akuten Lebensmittelknappheit. Dies bedeute für einen Staat, der sich im Krieg befinde, eine „ungeheure“ Belastung. Aber auch auf rein militärischem Gebiet seien Mängel vorhanden, so z. B., daß es der kämpfenden Truppe an guten Nachschubwegen fehle. Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets seien weitaus schlechter als die der Deutschen.

Der Moskauer Hilferuf nach Lebensmitteln für die Sowjetarmee und die hungernde Zivilbevölkerung auf der Ernährungskonferenz in Hot Springs hat Roosevelt zu einem sofortigen Eingreifen veranlaßt. In einem Schreiben an den Kongreß erklärte er, die Sowjetunion habe bereits bisher mehr Kriegsmaterial erhalten, als irgendein anderes Land. Künftig sollten aber auch mehr Lebensmittel aus den USA, nach der Sowjetunion verschickt werden, um die Versorgung der kämpfenden Armeen zu gewährleisten.

Vom Feind unbemerkt den Donez überquert

Kühnes Stoßtruppannehmen rollt die überrumpelte Feindstellung auf — Die Männer kehren nach erledigtem Auftrag ohne eigene Verluste über den Fluß zurück

Berlin, 27. Mai.

An der Ostfront führten unsere Truppen erfolgreiche örtliche Angriffs- und Abwehrkämpfe. Im Zusammenwirken mit Artillerie und Luftwaffe brachen starke Stoßtrupps an der Nordostecke des Kubanbrückenkopfes trotz großer Geländeschwierigkeiten in das feindliche Verteidigungssystem ein und zerschlugen in erbitterten Kämpfen den zähen Widerstand der Bolschewisten. Dabei fielen 100 Gefangene und zahlreiche Waffen, darunter zwei Geschütze, in unsere Hand.

Gleichzeitig griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge feindliche Stützpunkte im Lagunengebiet nordöstlich Temryuk sowie Reservestellungen südlich Krymskaja und bei Noworossijsk an. Bombenbentreffer vernichteten mehrere Brückenstege und Boote sowie Feuerstellungen und Truppenunterkünfte. Auch an der bisher völlig ruhigen Miusfront lebte die Stoßtrupptätigkeit auf. Nördlich Taganrog drangen Grenadiere in den feindlichen Kampfgraben ein und sprengten zahlreiche Bunker.

Ein besonders kühnes Unternehmen wurde nordwestlich Lissitschansk durchgeführt. Dort ging ein Stoßtrupp in den Morgenstunden des Montag trotz hohen Wellengangs in mehreren Booten über den Donez. Die Grenadiere landeten vom Feind unbemerkt am jenseitigen Ufer in dichtem Buschwerk. Plötzlich vordringend überrumpelten sie die feindliche Stellung. Noch bevor sich die Bolschewisten von ihrer Überraschung erholt hatten, war die mehrere hundert Meter lange Grabenstellung bereits aufgerollt. Nach Sprengungen von elf tief ausgebauten Kampfständen stießen die Grenadiere weiter gegen eine stark befestigte Häusergruppe in der Nähe des Ufers vor und säuberten sie vom Feind. Zahlreiche gefallene Bolschewisten blieben in den zerstörten Kampfanlagen liegen, während der Stoßtrupp ohne jeden Verlust mit

seinen Gefangenen über den Fluß zurückkehren konnte.

Ein einziger brach durch ...

Im mittleren Abschnitt der Ostfront beschränkte sich die Kampftätigkeit im allgemeinen auf Artilleriestörungsfeuer. Nur südwestlich Welikije Luki wurde hart gekämpft. Die Bolschewisten hatten am Vortage nach starker Artillerievorbereitung und mit Unterstützung durch mehrere Panzer versucht, einen kleinen deutschen Brückenkopf einzudrücken. Die meisten der angreifenden Panzer blieben jedoch bereits beim Anrollen im Sumpf stecken. Nur ein einziger konnte in unsere Stellung einbrechen, wurde aber von den schweren Infanteriewaffen niedergeschlagen.

Die zahlenmäßige Überlegenheit der bolschewistischen Infanterie war jedoch so groß, daß unsere Grenadiere vorübergehend ausweichen mußten. Ein Oberleutnant, drei Unteroffiziere und neun Grenadiere blieben aber in der Stellung zurück und verteidigten sich den ganzen Tag über, bis in der Nacht der Gegenstoß die Hauptkampflinie wiederherstellte. Im weiteren Verlauf des Kampfes, der noch den folgenden Tag über adauerte, versuchten die Bolschewisten eine unter schweren Verlusten gewonnene Ortschaft im Vorgebiet unserer Stellungen zu halten. Fortgesetzt angreifend trieben unsere Grenadiere den Feind schließlich zurück, nahmen den Ort und hielten ihn gegen die von fünf Sowjetkompanien geführten Gegenstöße. Die Bolschewisten hatten in diesen Kämpfen starke Verluste an Toten, Gefangenen und Waffen.

Auch südwestlich Staraja Russa scheiterten die Bolschewisten mit einem großen Erkundungsunternehmen, zu dem sie etwa zwei Schützenbataillone angesetzt hatten. Vorübergehend konnte der Feind mit zwei Kompanien in unsere Stellungen eindringen. Durch den sofort



27. Mai

Churchill 1934:

„... Frauen und Kinder oder die Bevölkerung überhaupt ausrotten!“

Churchill 1943:

„Luftterror ... deutsche Erfindung .. ideale Wiedervergeltung Englands“

Schamloser Versuch des britischen Premierministers, sich von der Schuld des Luftkrieges gegen die Zivilbevölkerung reinzuwaschen

Seit 14 Tagen hält sich Churchill in Amerika auf und hält mit Roosevelt und anderen Konferenzen am laufenden Band ab. Er spricht hier, er spricht dort, läßt sich an der Seite des USA.-Präsidenten fotografieren, der ihm dann und wann jovial die Hand auf die Schultern legt ... aber so viel man auch Staub aufzuwirbeln sucht, ist bislang für die nach Sensationen fiebernde feindliche Öffentlichkeit nicht viel Interessantes aus diesem politischen Stelldichein herausgekommen.

Natürlich könnte man auch die deutschen Zeitungen spaltenweise mit Meldungen füllen, die sich mit den Mutmaßungen und Gerüchten beschäftigen, die in Washington von den Reportern angestellt werden ... was die Auslandspresse auch ergiebig tut; sie schlägt eifrigst Schaum, um gestern aber schon, nachdem sämtliche strategische Möglichkeiten, die sich ein Phantasiebegabter ausmalen kann, als „sicheres Ergebnis der Konferenz“ ausposaunt waren, das amtliche Reuterbüro in London zitieren zu müssen, das mitteilte, man müsse die Erwartungen herabschrauben, denn es sei nur wenig zu erfahren, und die „New York Times“ stellte fest, das Ergebnis der Besprechungen sei recht ungewiß, und irgendwelche offiziellen Angaben würden nicht gemacht. — Für uns war ein Eingehen auf die ganze Gerüchtemacherei von vornherein viel zu uninteressant. Und — wie die jetzt auch auf der Gegenseite gemachte Erkenntnis es beweist —, war es das einzig Vernünftige, den Plunder amerikanischer und britischer Zeitungen nicht ernst zu nehmen und ihn besonders nicht aufzubauschen.

Nun hatte Churchill für Dienstag die Presse um sich versammelt: in Gegenwart Roosevelts, der ihn mehrfach unterbrach, gab er mit Spannung erwartete Erklärungen ab, die sich aber zum Leidwesen der Anwesenden als absolut nicht sensationell und mehr als ungewiß herausstellten. Churchill machte eine Unmenge Sprüche, wie wir sie seit Dünkirchen aus dem Effeff kennen, ohne irgend etwas Positives zu sagen. Briten und Amerikaner sind darob in ihrem innersten Herzen bitter enttäuscht: wenn sie schon seit dem Fall von Tunesien jeden Tag glauben, durch aufregende Nachrichten von neuen Kriegsschauplätzen geweckt zu werden und an gewissen Tagen — so wie am letzten Sonntag — geradezu voller Fieber waren, da sie gerade für diesen Tag eine bestimmte Aktion erwarteten, so ist ihnen nun auch Churchill jede Befriedigung ihres Wissensdurstes schuldig geblieben.

Was er im einzelnen an Phrasen gedroschen hat, kann uns Deutsche überhaupt nicht rühren. Worte zählen nicht — am wenigsten aus dem Mund eines Mannes, für den Worte nur politische Spielbälle sind, der zwischen Wahrheit und Lüge skrupellos herumrudert, und seinen Völkern ebenso wie erst recht seinen Gegnern die klare Erkenntnis der Lage trüben möchte.

Nur ein Punkt seiner Ausführungen ist wert, daß man auf ihn eingeht — zumal die ganze Verlogenheit dieses Winston Churchill sich hier erneut offenbart: der britische Premierminister brachte es fertig, von dem Luftkrieg zu erklären, daß es sich hier um eine Erfindung der Deutschen handle, weswegen die jetzigen britischen Luftterrorangriffe „eine ideale Wiedervergeltung“ bedeuteten. Er präs anschließend, gerade bei diesen Ausführungen von Roosevelt unterbrochen und belobt, die Planmäßigkeit, mit der diese Luftüberfälle durchgeführt würden.

Es ist bezeichnend, daß Churchill zu solchen Lügen Zuflucht nehmen muß. Im Augenblick, da die amtliche britisch-amerikanische Propaganda sich bemüht, aus dem Luftkrieg das A und O der Kriegführung überhaupt zu machen, und von der Ausschmückung der angeblich erzielten Erfolge schweigt, fühlt Churchill die Schwere der ihn treffenden Verantwortung für dieses wahnsinnige Morden, so daß er versucht, die Schuld von sich abzuschieben.

Die Tatsachen sind aber unbestreitbar: abgesehen davon, daß Deutschland längst vor Ausbruch des Krieges Vorschläge für die Ab-

schaffung des Luftkrieges überhaupt und schließlich für das Verbot der Bombardierung ziviler Ziele machte — die sämtlich abgelehnt wurden —, hat einwandfrei Großbritannien in diesem Kriege mit dem Angriff auf die Zivilbevölkerung im feindlichen Gebiet begonnen: am 12. Januar 1940 trafen die ersten britischen Bomben ländliche Siedlungen auf Westerland auf Sylt. — Am 16. März 1940 griff die deutsche Luftwaffe bei den Orkney-Inseln britische Kriegsschiffe an und bombardierte hierbei auch eine britische Flakbatterie, die zum Schweigen gebracht wurde. — Vier Tage darauf überfielen die Briten erneut Sylt — sie sprachen von einer angeblichen „Vergeltung für die Orkneys“ —, schleuderten ihre Sprengbomben aber lediglich gegen zivile Ziele. Weitere Einzelangriffe auf deutsche Städte folgten.

Am 10. Mai 1940 schritt England zum planmäßigen Luftterror. So wurde — um nur ein Beispiel herauszugreifen — Freiburg im Breisgau bombardiert: 57 Zivilisten, darunter 13 Kinder, wurden getötet, 228 weitere Luftangriffe folgten.

Deutschland hielt sich zurück. Warnung folgte auf Warnung. Mehrfach drohte der Führer dem Feind, daß — sollte er diesen ruchlosen Luftterror nicht sein lassen — schwere Vergeltung folgen würde. Erst am 20. Juni war es so weit. Damals meldete das Oberkommando der Wehrmacht:

„Seit dem 10. Mai haben feindliche, und zwar vorwiegend britische Flugzeuge, fortgesetzt in der Nacht offene deutsche Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht fielen diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer. Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen.“

Das sind die Tatsachen!

Die zweite Mordwelle

Die seinerzeitige deutsche Vergeltung hat die Briten vorübergehend zur Vernunft gebracht. Als schließlich aber die deutsche Kraft weitgehend und in immer wachsendem Maße im Osten eingesetzt und beansprucht wurde, glaubten sie, ihre Stunde sei wieder gekommen: es begann jene neue Welle systematischer Luftangriffe auf vorwiegend zivile Ziele in Deutschland, die England seither ständig zu intensivieren bemüht ist. Nachweislich wurden und werden immer wieder deutlich erkennbare Krankenhäuser und andere zivile Einrichtungen angegriffen — alles mit der auch offen zugegebenen Absicht, das Herz des deutschen Volkes zu brechen und ihm die Moral aus dem Leibe herauszubomben. — Was die Engländer erreicht haben, wissen wir: das über die Zivilbevölkerung gebrachte Leid ist in manchen Gegenden Deutschlands schwer und bitter. Aber die betroffenen Menschen selbst sind in dieser Not nur noch bestärkt worden in ihrer Entschlossenheit, mit diesem unmenschlichen Gegner Schluß zu machen.

Der Luftterror, von dem Churchill sich in Washington reinzuwaschen suchte, trägt das Signum dieses Mannes, der von seiner Jugend auf von der Kriegsfurie geplagt wurde, und dessen ganzes Denken sich von jeher in der Ausmalung von Grausamkeiten bewegte. Wir kennen nur zu gut seine Schilderungen der englischen Kolonialkriege, die er an der Peripherie mitmachte, kennen sein Entzücken über Leichen und Not — und wir kennen besonders seine Prozeßzeugnisse, die er 1934 über den Luftkrieg machte. Damals sagte er:

„Könnte es nicht Methoden geben, um eine Explosivkraft anzuwenden, die unvergleichlich komprimierter wäre als alles bisher Entdeckte? Könnte nicht eine Bombe erfunden werden, die, nicht größer als eine Orange, die gewaltige Kraft besäße, einen ganzen Häuserblock zu zerstören, was sage ich: um die Kraft von 1000 Tonnen Cordit zu konzentrieren und mit einem Schlag ein ganzes Gemeinwesen in die Luft zu sprengen? Könnten nicht Explosivstoffe von der heute schon bekannten Art automatisch durch Radio- oder andere Strahlen in Flugzeugen befördert, durch Fernlenkung gesteuert und so ohne menschliche Führer in pausenloser Folge auf feindliche Städte, Betriebe, Befestigungen oder Höfen losgelassen werden? Eventuell wird es sich das nächste Mal darum handeln, Frauen und Kinder oder die Zivilbevölkerung überhaupt zu töten, und die Siegesgöttin wird sich zuletzt voll Entsetzen jenem vermählen, der dies in gewaltigstem Ausmaß zu organisieren verstand...“

Das ist der Geist, der Winston Churchill beseelt — und dessen Triumph er durch den Luftterror nahe gekommen zu sein glaubt.

Churchill hat sich noch immer verrechnet. Er tat es auch 1940, als er uns ungestraft monatelang herausfordern zu können glaubte und die deutschen Warnungen für ähnlichen Bluff hielt, wie er ihn in seiner politischen Argumentation täglich als wichtigste Waffe benutzt.

Deutschland hat im Gegensatz dazu bewiesen, daß es, wenn die Stunde reif ist, noch immer zu zuschlagen verstanden hat.

Buschmann

Luftkämpfen, durch Flaktreffer und durch Zerstörung am Boden verloren die Bolschewisten acht Flugzeuge.

Die Bolschewisten versuchten auch ihrerseits mit Luftangriffen in das rückwärtige Frontgebiet einzudringen, doch blieben diese Angriffe wiederum wirkungslos. Wie stark der Erfolg auf seiten unserer Luftwaffe liegt, zeigt die Tatsache, daß im südlichen Abschnitt der Ostfront in der Zeit vom 1. 5. bis 23. 5. durch Bombentreffer deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge 65 Lokomotiven, 139 Güterzüge, darunter 18 Munitions- und Treibstoffzüge, 645 Eisenbahnwaggons und zwei Brücken vernichtet oder schwer beschädigt wurden. Zahlreiche weitere Treffer zerstörten darüber hinaus Gleisanlagen, Bahnhofsgebäude, Lokomotivschuppen und sonstige Bahnanlagen.

vom Nachbarabschnitt aus geführten Gegenstoß wurde die Einbruchsstelle aber wieder geschlossen und das Festsetzen des Gegners in der Kampflinie verhindert. Das den Gegenangriff führende Bataillon hatte nur vier Verwundete. Die Verluste der Bolschewisten betragen dagegen rund 200 Tote, 33 Gefangene, ferner zahlreiche Waffen, darunter neunzehn Maschinengewehre.

Die Lufttätigkeit war bei Tage im nördlichen Abschnitt der Ostfront gering, doch nahm sie bei Nacht, als sich das Wetter besserte, wieder zu. Kampfflugzeuge drangen tief in das feindliche Hinterland ein und bombardierten u. a. erneut das Flugmotorenwerk Irybinsk, feindliche Flugplätze sowie Truppenansammlungen südöstlich Staraja Russa, östlich Nowgorod und südlich des Ladogasees. In

„Ich war in Katyn“

„Wir haben etwas gesehen, was unsere kühnste Phantasie nicht hätte ausmalen können“

Ein Junker der „Falkenburg am Krössinsee“, der als Oberleutnant und Kompanieführer an der Ostfront steht, weilte an der Mordstelle im Walde von Katyn. In einem Brief an den Burgkommandanten Gohdes faßt er seine erschütternden Eindrücke u. a. wie folgt zusammen:

„Rechts von der Straße Witebsk—Smolensk ist ein Tor, es führt auf den Weg nach dem berühmtesten Dnjeprschloßchen, dem Erholungsheim für die Funktionäre der GPU. Ein schütterer Wald umfängt uns, als wir auf dem Sandwege vorwärtschreiten. Bäume von stärkerem Wuchs stehen hier unregelmäßig verstreut. Dazwischen stehen kleine Tännchen und Birken, etwa 50 bis 70 cm hoch. Wir sind erst wenige Schritte gegangen, als uns ein furchtbarer Geruch entgegenströmt. Hier im Walde steht die Luft. Nun sind wir da und starren mit entsetzten Augen auf das Bild, das sich uns hier bietet. Rund um die Gräber herum liegen Leichen. Zwei gewaltige Gruben sind geöffnet. Es ist ein erschütterndes Bild. Um die Gräber herum liegen in langen Reihen die Leichen der ermordeten Polen, so wie man sie aus den Gruben holte. Viele Leichen sind noch sehr gut erhalten, während andere bereits stark verweselt sind. Die meisten Toten haben den Mund weit aufgerissen, als wären sie im Schrei erstarrt und als wollten sie noch jetzt ihre Henker anklagen.“

Da hinten liegen wie eine umgelegte Kompanie lauter gefesselte Leichen. Es sind Stabs-

offiziere. Sie liegen alle auf dem Gesicht, wie man sie fand. Ich erkenne noch die Bindfäden und Riemen, mit denen man sie fesselte, und ich sehe noch deutlich, wie die Hände abgeschnürt sind. Keiner der Besucher spricht ein Wort. Wir schauen in die Grube hinab, wo noch viele Leichen liegen, denn der größte Teil ist noch nicht geborgen. Im wirren Durcheinander und Übereinander starren Köpfe, Arme und Beine nach allen Richtungen. Es ist ein unbeschreibliches Bild. 12 Schichten, sagt der Feldwebel von der Feldgendarmarie, liegen noch hier. Zwischen den Leichen liegen viele Geldscheine und Ausrüstungsstücke, wie Feldflaschen, Zigaretten Dosen, Ausweispapiere usw. Uhren sowie Ringe sind nicht vorhanden.

Ich gehe noch einmal an den Toten entlang dem Ausgang zu. Viele tragen Stiefel, die einstmals elegante Reitstiefel gewesen sein dürften, manche liegen aber auch barfuß da. Ihre Uniformen sind verhältnismäßig gut erkennbar. Alle Leichen, die auf der Erde liegen, haben die Blechmarke auf der Brust, weil sie bereits identifiziert sind.

Ich habe genug gesehen und verlasse die Stätte des Grauens. Meine Kameraden und auch ich sind von dem Erlebten stark erschüttert. Wir haben etwas gesehen, was auch unsere kühnste Phantasie nicht hätte ausmalen können. Das ist der tatgewordene Vernichtungswille der Bolschewisten und Juden. Das haben sie wohl nie gedacht, daß ihnen einmal der Deutsche hier die Maske von der blutrünstigen Fratze reißen würde.

Es ist schade, daß nicht alle Menschen hier einmal stehen können, um zu erkennen, was es in diesem Kriege eigentlich geht, und daß er bis zur Vernichtung des Bolschewismus geführt werden muß.“

So wurden die Polen in Katyn erschossen

Bolschewistischer Gemeindevorsteher berichtet als Augenzeuge über den Hergang

Krakau, 27. Mai.

Eine Agenturmeldung, die von den Zeitungen des Generalgouvernements veröffentlicht wird, wirft ein neues Licht auf das düstere Geheimnis von Katyn und die letzten Stunden der ermordeten polnischen Offiziere. Danach hat ein Gemeindevorsteher der Smolensker Gegend, der bei den Erschießungen der polnischen Offiziere anwesend war, folgendes berichtet:

„Als es im März und April 1940 zu tauen begann, kamen nachts in diese Gegend Transporte ausländischer Offiziere, die in Gefangenschaft geraten waren. In der Mitte einer sandigen Waldlichtung mußten die Kriegsgefangenen vier bis fünf Meter tiefe und zehn bis dreißig Meter breite Gruben ausheben. Als die Gruben fertig waren, befahl man 200 bis 300 der Kriegsgefangenen, sich mit dem Gesicht zur Erde hinzulegen. Dann näherten sich die Henker zu zweien den Liegenden, und einer schob ihnen in den Nacken, während der andere unaufrichtig die Waffe lud. Als in der Grube schon die erste Reihe blutender Körper lag, zwang man die zweite Serie der Kriegsgefangenen, sich

auf die noch warmen und zuckenden Körper zu legen.“

Die Frage, ob die Kriegsgefangenen nicht zu fliehen versuchten, wurde von dem Gemeindevorsteher dahin beantwortet, daß sechs Monate bolschewistische Gefangenschaft sie körperlich und seelisch so gebrochen hatten, daß der Tod für sie unzweifelhaft eine Erlösung war. Außerdem hielten die Beamten der GPU, ringsum bissige Wolfshunde, die sich bestimmt auf den ersten Flüchtling gestürzt hätten, um ihn zu zerreißen.

Auf die Fragen, woher er so genau alle Einzelheiten kenne, antwortete der Gemeindevorsteher, es seien Männer zum Zuschütten der Gruben gebraucht worden. Die GPU habe sich damit nicht befaßt. Man habe deshalb Männer aus der Umgebung zusammengetrieben, von denen nach dem Zuschütten niemand mehr zurückkehren durfte. Unter einem Vorwand wurden sie weggeführt, woher sie auch nicht zurückkehren durften. Es sei ihm aber unter Todesstrafe verboten worden, zu erzählen, was er gesehen hatte.

Zollabfertigung nicht mehr erforderlich, da die zollamtliche Abschreibung künftig nicht mehr auf der Devisenbescheinigung erfolgt.

Durch die vereinfachte Verfahrensregelung werden bei dem derzeitigen Umfang der Warenausfuhr jährlich mehr als 30 Millionen Vordrucke sowie mehrere Millionen Briefsendungen eingespart werden. Es sei eingeschaltet, daß im Gegensatz zum Weltkrieg 1914—1918 während der letzten Kriegsjahre das Volumen des Außenhandels im Vergleich zur Vorkriegszeit sich kaum verändert hat. Monatlich werden mehr als 400 000 Ausfuhrsendungen abgefertigt. An dieser während des Krieges überraschend hohen Zahl von Ausfuhrsendungen sind mehr als 37 000 Ausfuhrer beteiligt. Wird weiter berücksichtigt, daß an der Abwicklung von Ausfuhrgeschäften außer den Exporteuren noch Speditoren, Schiffsmakler, Reeder, Banken, Prüfungsstellen, Devisenstellen sowie weit mehr als 15 000 zoll- und Güterabfertigungsstellen usw. mitwirken, so ist daraus ersichtlich, daß ein großer Personkreis an der Neuordnung beruflich interessiert ist.

Ab 1. Juli: Vereinfachter Export

Exportvalutaerklärung und Anmeldeschein

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Mai.

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß vom 22. Mai die Exportvalutakontrolle sowie die Anmeldung zur Außenhandelsstatistik neu geregelt. Ab 1. Juli werden Exportvalutaerklärung und statistischer Anmeldeschein zusammengelegt. Von diesem Tage an muß unterschieden werden, ob es sich um eine entgeltliche oder unentgeltliche Ausfuhrsendung handelt. Erstere sind künftighin mit einer Exportvalutameldung mit Ausfuhrmeldung anzumelden. Letztere mit einer Ausfuhrerklärung.

Ferner tritt mit Wirkung vom 1. Juli ein neues Anmeldeverfahren bei der Wareneinfuhr in Kraft. Hiernach wird das Anmeldeverfahren vereinfacht, und zwar ist in Zukunft die Vorlage der Devisenbescheinigung bei der

Das schlafende Mädchen

Roman von Lothar Freund

Peter konnte nicht mehr weiter, Crusius hieb ihm seine muskulöse Pranke kräftig auf die Schulter. „Wenn Sie weiterreden, fange ich noch an zu weinen“, rief er gemacht gerührt. „Sie alter Spitzbube! Ich soll wohl tatsächlich glauben, daß ich Ihnen einen Gefallen tue? Dabei wissen Sie ganz genau, daß die Sache konträr gegenteilig ist; wie mein alter Mathematiklehrer immer zu sagen pflegte, ich bin wahrhaftig froh genug, daß ich auf Ihre Hilfe rechnen kann. Ich bin zwar noch ganz gut konserviert, aber dennoch nicht mehr der Jüngste. Und von meinem jugendlichen Sprossen und zarten Mädglein kann ich auch net verlangen, daß er dauernd barfuß mit dem Revolver auf der Landstraße herumhüpft, um die bösen Räuber zu verfolgen. Und fremd?! Ja, Herr, wissen Sie denn gar nicht, was das bedeutet, daß Sie mir das Bild gerettet haben? Als Sohn würde ich Sie annehmen, wenn Sie Wert darauf legen!“

Um ein Haar hätte Peter gesagt, daß er dagegen gar nichts, aber auch gar nichts einzuwenden hätte. Das war wie ein erschütternder Blitz in eine düstere Landschaft gefahren. Jawohl, vollkommen einverstanden, alter Herr, Moritz, wie denkst du darüber?

Wir kennen uns schon seit gestern; Tempo, was? Aber ein kluger Mann überstürzt so was nicht. Wir werden dich schon kriegen, da sei mal ganz unbesorgt. Die ersten Verbindungs-fäden sind geknüpft, Kinder, Ferien sind das, Ferien!

Vater hat recht, ich bin ein Kindskopf, dachte Christine reuevoll. Wie ich ihn zum Beispiel für einen Verbrecher und brutalen Menschen halten konnte, ist mir jetzt unerklärlich. Er lächelt, als mache er ein Gedicht, er wird doch nicht in Vaters Worte einen anderen Sinn legen? Max ist zu impulsiv, ich muß mehr auf ihn aufpassen. Ich wünsche nicht, daß man ihn falsch versteht.

Peter hob den Kopf. „Eine kleine Bedingung hätte ich noch“, murmelte er schüchtern. „Fräulein Tüpfel! Crusius muß sich verpflichten, mich nicht wieder mit Feuerholz zu bewerkeln.“

„Na, Tüpfel, was hast du dazu zu sagen?“ drängte ihr Vater mit einem belustigten Augenblinzeln.

„Also gut, ich will's versprechen“, seufzte sie, als ob es ihr sehr schwer fiel. „Ich mache es aber davon abhängig, daß Herr Peter Graag mir keinen Grund dazu gibt.“

Professor Crusius schüttelte bedenklich den Kopf.

„Das ist ein Versprechen mit Fußfassen und Widerhaken. Junger Freund, freuen Sie sich nur, daß das nötige Holz nicht überall vorhanden ist.“

„Fernerhin darf Artus mir keine Jacke mehr zerreißen, Lene mich nicht mehr in den Keller sperren und der Hausherr mich nicht wieder mit dem Stock prügeln.“

Maximilian Crusius rang erschüttert die Hände.

„Mein Lieber, Sie sind schon in ein gastliches Haus geraten. Pflui Teufel, möchte man da sagen. Diese Zusammenstellung zeigt erst richtig, wie Sie behandelt worden sind. Alles sei Ihnen versprochen, wir werden Ihnen jede Nacht Rosen ins Bett streuen, damit Sie den Grad unserer Reue erkennen mögen. Ist dein Herz von dem Ungemach unseres Gastes gerührt, Moritz?“

„Es ist gerührt, Max!“ bestätigte Christine mit starker Stimme.

„Dann ist's gut. Ich mache das Bild fertig und rühre mich sonst nicht. Wenn Erich im Druck ist, wird er sich seines armen Onkels schon erinnern. Nur —“, der Professor kraute sich nachdenklich die Haare, „wer hat das Bild stehlen wollen?“

Peter nickte nachdenklich.

„Er kann es nur durch Ihren Neffen erfahren haben, beziehungsweise muß jemand in Hamburg mit den Einbrüchen in Verbindung stehen. Es kann sich also nicht um die Tat eines einzelnen handeln. Daß man einen Boten erwartete, spricht ja auch dagegen.“

Der Professor sah ihn scharf an.

„Sie bieten Ihre Hilfe an, weil Sie weitere Anschläge erwarten?“

„Diese Gefahr besteht zweifellos“, antwortete Peter gelassen. „Sie wird noch größer, weil wir die Polizei fernhalten. Nachdem man so viel gewagt hat und das Objekt einen so riesigen Wert darstellt, werden wir mit weiteren Ereignissen rechnen müssen.“

„Aber Herr Graag, so wie wir hier sitzen, sind wir doch eine streitbare Mannschaft“, wandte Christine mit blitzenden Augen ein. „Sie sollen es nur wagen. Noch einmal kriegen sie das Bild nicht! Und ich weiß auch, daß Sie uns ein großes Opfer bringen, das Sie gar

Stoßtrupptätigkeit an der Ostfront

Die Luftwaffe bekämpfte weiter wichtige Verkehrsverbindungen der Sowjets

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 26. Mai — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Von der Ostfront wird erfolgreiche eigene Stoßtrupptätigkeit gemeldet. Vereinzelt örtliche Angriffe der Sowjets scheiterten. Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung der sowjetischen Verkehrsverbindungen fort und bombardierte außerdem Flugstützpunkte und Industriestriezele.“

In der Nacht zum 26. Mai griffen britische Flugzeuge westdeutsches Gebiet an. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. 24 der angreifenden Bomber wurden abgeschossen. Im Mittelmeerraum und an der Atlantikküste vernichtete die Luftwaffe gestern 15 feindliche Flugzeuge. Der Hafen von Biserta wurde bombardiert.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am gestrigen Tage Industrieanlagen und Versorgungsbetriebe des Hafens Brighton mit Bomben schweren Kalibers. Zwei Flugzeuge kehrten nicht zurück.“

44 Flugzeuge im Mittelmeerraum vernichtet

Italienische Torpedoflugzeuge versenkten zwei Schiffe aus feindlichem Geleitzug

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„52 auf bewaffneter Aufklärung befindlicher Torpedoflugzeugverband griff an der algerischen Küste einen von Jagtflugzeugen gesicherten feindlichen Geleitzug an. Zwei Schiffe mittlerer Tonnage wurden versenkt, eines schwer beschädigt, italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten den Hafen von Biserta.“

Die feindliche Luftwaffe führte gestern Angriffe durch auf verschiedene Ortschaften Siziliens, auf die Insel Pantelleria und auf einige Ortschaften Sardinias. Messina wurde wiederholt angegriffen und erlitt, besonders im Zentrum der Stadt, schwere Schäden. Die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung wird zur Zeit festgestellt. Insgesamt wurden 44 Flugzeuge abgeschossen, 15 von italienischen Jägern des vierten Sturms der 161. Jagdgruppe, acht von deutschen Jägern und 21 von der Bodenabwehr (von letzteren sieben in Pantelleria).

Auf Grund von nachträglichen Feststellungen erhöhen sich die im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten feindlichen Verluste um zwölf Flugzeuge. Davon wurden vier von der Bodenabwehr von Oibia (Sassari) und acht im Luftkampf von unseren Jägern über Sardinien abgeschossen. Der größte Teil der abgeschossenen Flugzeuge stürzte ins Meer, unter anderem acht vom Typ „Fliegende Festungen“ bei den Kolischen Inseln, zwei vom „Liberator“-Typ südlich von Kap Sparviteo, drei südöstlich von Bova Marina (Reggio Calabria) und eines südöstlich von All Marina (Messina).“

Urlaubskürzung gilt auch für die Lehrer

Heranziehung zu außerschulischer Arbeit — Die Lehrerfortbildung weiter gesichert

Berlin, 27. Mai.

Reichserziehungsminister Rust gibt bekannt, daß die Anordnung über eine weitere Kürzung des Erholungsurlaubs der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst für das Urlaubsjahr 1943 auch für die Leiter und Lehrer der öffentlichen Schulen gilt.

Für den Ferieneinsatz trifft der Minister im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz gleichzeitig ergänzende Anordnungen, die im wesentlichen besagen: Ein Einsatz für außerschulische kriegswichtige Zwecke erfolgt erst, wenn die Erfüllung der im Interesse der Schule gebotenen kriegswichtigen Aufgaben und des Luftschutzes sichergestellt ist. Zu den im Interesse der Schule gebotenen kriegswichtigen Aufgaben gehört insbesondere auch die Lehrerfortbildung, für die ein Teil der Sommerferien zur Verfügung gestellt werden wird.

Auch die übrigen Ferienzeiten, wie Weihnachts-, Oster- und Herbstferien, werden weitgehend für eine derartige Lehrerfortbildung verwendet werden. Der außerschulische Ferieneinsatz wird möglichst berufsnahe gestaltet. Neben der Erntehilfe und der Vertretung in Kartenstellen kommt z. B. auch eine Verwendung der Lehrer in Kindergärten, ein Einsatz zu Vertretungsdiensten in wissenschaftlichen Instituten und Büchereien oder eine Aushilfsstätigkeit in Verlagen, Druckereien und Zeitungen in Betracht.

Wieder beschäftigte Ruhestandsbeamte und Lehrerinnen, die einen eigenen Haushalt mit Kindern zu versorgen haben, werden zum außerschulischen Ferieneinsatz nicht herangezogen. Leiter und Lehrer öffentlicher Schulen, die nicht beurlaubt sind oder nicht im außerschulischen Kriegseinsatz stehen, sind verpflichtet, sich auch während der Ferienzeit am dienstlichen Wohnsitz aufzuhalten. Für die Lehrer der Berufs- und Fachschulen ergehen besondere Vorschriften.

Außerplanmäßige Lehrer im Kriegsdienst

In einem weiteren Erlaß hat der Minister eine Regelung nun auch für die Lehrer ähnlich der getroffenen, die für die übrigen Beamten bereits besteht. Es handelt sich um die Kriegsauswirkungen für die Lehramtsanwärter. Hierzu wird bestimmt, daß Lehramtsanwärter, die nach Ablegung der ersten Lehramtsprüfung wegen Heranziehung zum Kriegsdienst nicht in den Schuldienst eintreten können, zu dem Zeitpunkt, an dem sie normalerweise den Schuldienst angetreten hätten, unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Widerruf zu außerplanmäßigen Lehrern ernannt werden. Um eine Benachteiligung der zum Kriegsdienst eingezogenen außerplanmäßigen Lehrer gegenüber den Nichteingezogenen zu vermeiden, kann bei den außerplanmäßigen Lehrern im Kriegsdienst, die die erste Volksschullehrerprüfung abgelegt haben, auf die Ableistung einer bestimmten Dienstzeit im öffentlichen Schuldienst vor der planmäßigen Einstellung verzichtet werden.

Kein Bankfeiertag zu Pfingsten

Auch Versicherungen arbeiten wie üblich

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Mai.

Nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz finden die Bestimmungen der Tarifordnungen im privaten Bank- und Versicherungsgewerbe, wonach der Sonnabend vor oder der Dienstag nach Pfingsten dienstfrei bleiben, in diesem Jahre keine Anwendung.

Das gleiche gilt für öffentlich-rechtliche Kreditanstalten, Sparkassen usw. Die Arbeitszeit am Sonnabend vor oder am Dienstag nach Pfingsten ist die sonst im Betrieb übliche.

10 Jahre Zuchthaus für schwedischen Spion

Der schwedische Ingenieur Hultin wurde wegen Spionage im Dienste der Sowjets zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwei andere Schweden erhielten ebenfalls Zuchthausstrafen, zwei Ausländer Gefängnisstrafen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 10—11: Alte und neue Konzertstücke. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15.30—16: Vollerthum, Pfitzner (Lied- und Kammermusik). 16—17: Kleine sinfonische Musik. 17.15—18.30: Nützliche Unterhaltungsmusik. 18—18.30: Otto Dobrindt spielt auf. 18.30 bis 19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtvortrag. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel: „Vom Wesen der Krise.“ 20.15—21: Heitere Klänge. 21—22: Ein Besuch im Theater der Soldaten. — Deutschland sendet: 17.15—18: Von Telemann bis Schubert (Orchester- und Chorkonzert). 20.15—21: Wilhelm Jäger dirigiert eigene Werke. 21—22: „Marksteine Berliner Musikgeschichte.“ Otto Nicolai.

bestrahlten Grasfleck, starrte in den wolkenlosen, blauen Himmel und faulenzte nach Strich und Fäden.

Tagsüber arbeitete Familie Crusius angestrengt im Atelier. Das Werk ging gut voran. Bald würde man dem schlafenden Mädchen nichts mehr von jener geheimnisvollen Beschädigung ansehen.

Abends gab es vergnügliche Unterhaltungen, bei denen man sich immer näherkam. Lene hatte ihr Mißtrauen vollkommen verloren und ließ es dem Gast an nichts fehlen.

Artus knurrte schon lange nicht mehr. Er war ein kluger Hund und vermochte Dinge zu fühlen, die die beteiligten Menschen selbst noch nicht erkannt hatten. Das letzte Fremdschein verschwand, als ihn Peter mit in den Wald nahm. Herr Artus saß des öfteren mit sehr sehnsüchtigen Augen am Gartenzaun, und spähte in die Weite. Das Herumstrolchen fehlte ihm, Frauchen hatte keine Zeit. Aber er ging erst mit, als ihm Christine nachdrücklich zugeredet hatte.

Fortsetzung folgt

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag 6. m. b. H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrich. Hauptschriftleiter des pommerschen Gauwesens: Roland Buschmann. — GRENZZEITUNG, STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Reudeker (z. Z. bei der Wehrmacht); L. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags 6. m. b. H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oscar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); L. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechs mal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. — Preisliste 14.

Stolper Kurznachrichten

*** Gastspiel Herbert Ernst Groh auch am Sonnabend.** Das für Freitag angekündigte Gastspiel von Herbert Ernst Groh war bald nach der Eröffnung des Vorverkaufs restlos ausverkauft. Der NSG. „Kraft durch Freude“ ist es aber gelungen, Herbert Ernst Groh und die Mitglieder seiner Gastspieltruppe auch für Sonnabend (20 Uhr, im Schützenhaus) zu einem zweiten Gastspiel zu verpflichten. Hierfür sind noch Karten in der Vorverkaufsstelle, Hospitalstraße 1, zu haben.

*** Wem gehört das Fahrrad?** Am 19. Mai wurde auf der Straße in der Nähe der Ortschaft Groß-Brückow ein Damenfahrrad Marke „Steinadler Nr. 1316759“ gefunden, das bisher nicht abgeholt worden ist. Wahrscheinlich stammt das Fahrrad aus einem Diebstahl. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei in Stolp oder bei dem Gendarmerieposten in Saleske zur Inanspruchnahme des Rades zu melden.

Singleiterschulung des Mädalbannes 49

Erster Dienst mit Bannmädelführerin U. Müsseler
Stolp, 27. Mai.
Zusammen mit einer Arbeitsbesprechung der Landgruppenführerinnen des Kreises Stolp fand kürzlich in der Stephan-Schule eine Singleiterschulung aller Mädal- und Jungmädalgruppenführerinnen des Bannes statt. Die Musikstudentin der Hochschule Berlin Edith Pöds leitete die zweitägige Schulung und sang mit den Mädalern neue Lieder des Ostens, Kanons und Sommerlieder. Anschließend wurden die Mädal in die Grundsätze des Chorleitens eingeführt und mußten praktisch das Gelernte darstellen. Bannmädelführerin Ursula Müsseler, die diesen Dienst als ihren ersten Appell an die Führerinnenschaft des Bannes angesetzt hatte, sprach einführende und ausklingende Worte.

Vorträge der Verwaltungsakademie

„Die Eigenart verschiedener Verwaltungen“
Stolp, 27. Mai.
Die Verwaltungsakademie der Provinz Pommern im Reichsverband Deutscher Verwaltungsakademien veranstaltet in der nächsten Zeit in Stolp eine Vortragsreihe über „Die Eigenart verschiedener Verwaltungen“ nach folgendem Plan:
1. Allgemeine Verwaltung: Ministerialrat Oberstabsintendant Dr. jur. dr. r. pol. Fuchs, Potsdam, am Freitag, 4. Juni;
2. Parteiverwaltung: Oberregierungsrat Hagemeister, Stettin, am Freitag, 25. Juni;
3. Kommunalverwaltung: Landrat Dr. Berger, Stettin, am Freitag, 9. Juli;
4. Sozialverwaltung: Ministerialdirektor Staatsrat Prof. Börger, Berlin, am Freitag, 23. Juli.
Die Vorträge finden im Kreishaus, Wasserecke Wilhelmstraße, statt. Eintrittskarten sind bei der Stadtbücherei, Goldstraße 13, erhältlich.

Die Stimme der Front

Nachrichten des H. Korps wieder interessant
Im Maiheft der „Nachrichten aus dem II. Korps“ würdigt Kriegsberichterstatter Thiel das 14monatige Aushalten deutscher Divisionen auf weit vorgeschobenem, einsamem Posten im Raum von Demjansk unter der Führung des Generals der Infanterie Graf Brockdorff-Ahlefeldt. „Sie haben in dem Ringen ohne Beispiel auf vorgeschobenem Posten die Schlacht der Namenlosigkeit geschlagen und gewonnen.“ — Weiter werden in diesem Heft die Preisträger aus dem Wehrkreis II bei den Wettbewerben im Rahmen der geistigen Betreuung und Freizeitgestaltung 1942/43 bekanntgegeben. — Reiches Bildmaterial und einige lustige Zeichnungen von Walter Scholz (Stettin) lockern den interessanten Inhalt auf.
Karl Ernst Meink.

Verdunkelungszeit:
Heute (Donnerstag): von 22.05 bis 4.18 Uhr.

Frühere Spendenfreudigkeit ist verpflichtend

Eine der wichtigsten Aufgaben der Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 ist die Hilfe für die Bombengeschädigten, für Landvolk und Rüstungsarbeiter

Stolp, 27. Mai.
Der Gau Pommern lag bekanntlich mit dem Ergebnis seiner früheren Spinnstoffsammlungen mit an der Spitze der Reichsgaue, und diese frühere Spendenfreudigkeit ist auch verpflichtend für die augenblicklich durchgeführte Sammlung.

Wenn wir nun vor unseren Schränken, Truhen und Kommoden stehen, um die nutzlos dort herumhängenden und -liegenden Kleidungs- und Wäschestücke auszusortieren, dann wollen wir daran denken, daß alle diese Dinge an anderer Stelle viel wichtiger — oder vielleicht überhaupt nur dort wirklich — gebraucht werden. Wenn man nun einmal im Zweifel ist, ob man sich von diesem oder jenem Stück trennen soll — eventuell könnte man es ja zu gegebener Zeit selbst noch einmal verwerten, meint man — so sollte man sich ruhig einmal klar darüber werden, daß man in dieser Beziehung, sagen wir ruhig, seinen Egoismus doch ein wenig zurückstecken muß.

Wir Pommern leben in einem reinen Agrargau. Wenn man sich überlegt, daß der Verschleiß an Kleidung, Wäsche und Schuhen bei unseren Landarbeitern überhaupt nicht mit unserem eigenen zu vergleichen ist, und daß der Landarbeiter beim besten Willen seinen Bedarf nicht allein mit den Punkten seiner Kleiderkarte befriedigen kann, so wird man wohl gern einsehen, daß hier geholfen werden muß. Und wie der Landarbeiter hat natürlich auch der Rüstungsarbeiter einen wesentlich erhöhten Bedarf an Kleidung.

Landarbeitern, Rüstungsarbeitern und nicht zuletzt unseren Stettiner Bombengeschädigten kommen die noch verwendbaren Sachen aus der Spinnstoff- und Schuhwarensammlung zugute. So wollen wir also die pommersche Tradition wahren und freudig zum Helfen bereit sein, wenn wir — wie in diesem Falle — dazu aufgerufen werden.

Nachrichten aus dem Landkreis Stolp

g. Daber. Der Gauleiter gratulierte dem Ehepaar Wilhelm Pfannenbecker und Frau, Mühlenstraße, zum Fest der goldenen Hochzeit. Gleichzeitig wurde dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk übersandt.

Flinkow. Parteiversammlung am 28. Mai. Am Freitag, 28. Mai, um 20.30 Uhr, spricht im Gasthaus zu Strellin Kreisleiter Pg. Hintze in einer Ortsgruppen-Versammlung, der um 20 Uhr eine Besprechung mit den Politischen Leitern vorangeht.

s. Labuhn. Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielt der Frontarbeiter OT-Mann Wilhelm Seidel aus Labuhn.

g. Sorchow. Zum Fest der goldenen Hochzeit gratulierte der Gauleiter dem Ehepaar Bernhard Nowack und Frau und übersandte den Jubilaren ein Ehrengeschenk.

st. Stolpmünde. Am 1. Juni Parteiversammlung. Am Dienstag, dem 1. Juni,

20.30 Uhr, findet in der Turnhalle eine Ortsgruppenversammlung statt. Es spricht Kreisleiter Pg. Hintze, Stolp. Alle Gliederungen (einschl. Frauenschaft und Verbände) haben zu erscheinen.

st. Stolpmünde. Hausfrauen, seht Truhen und Schränke nach! Die Sammelstelle für die Spinnstoff- und Schuhsammlung ist in Stolpmünde am Dienstag und Mittwoch, dem 1. und 2. Juni, geöffnet. Sie befindet sich beim Pg. Kaulitz, Mittelstraße 14 (Eingang Hof).

Anklam. Kind tödlich überfahren. Der ein Jahr und neun Monate alte Klaus Gerloff, Anklam, wurde von einem Wagen der Anklamer Brotfabrik überfahren und ist kurz nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus gestorben. Nach den bisherigen Feststellungen trifft den Fahrer keine Schuld an dem Unglücksfall.

Bann Stolp im Reichssportwettkampf

Ein Aufruf des Reichsjugendführers
Stolp, 27. Mai.
Am Sonnabend und Sonntag, dem 29. und 30. Mai, findet wie alljährlich der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend statt. Auch jetzt mitten im Kriege wird die Jugend Zeugnis ihrer sportlichen Ausbildung ablegen. Nicht umsonst hat der Führer angeordnet, daß im Kriege die körperliche Ertüchtigung der Jugend trotz aller Schwierigkeiten weitergeführt werden soll. Der Reichsjugendführer erläßt folgenden Aufruf:
„Jungen und Mädal der Hitler-Jugend!
Am 29. und 30. Mai begeht ihr in diesem Jahr wieder Euer größtes sportliches Fest, den Reichssportwettkampf. Mehr denn je seid ihr verpflichtet, Eure Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu fördern, um allen Erfordernissen des Kriegseinsatzes in vollem Umfange gerecht zu werden. Die Leibbeziehung steht darum mit im Vordergrund Eurer Ausbildung in der Hitler-Jugend.
Durch Eure vollzählige Teilnahme am Reichssportwettkampf sollt ihr im vierten Kriegsjahr vor dem Führer und dem deutschen Volk einen erneuten Beweis ablegen, daß ihr freudig und jederzeit einsatzbereit Euren Pflichten nachkommt und tatkräftig alle Euch gestellten Aufgaben erfüllt.“

In den Landeinheiten des Bannes Stolp wird der Sportwettkampf so durchgeführt, daß alle Jungen Mädal eines Ortsgruppenbereichs der NSDAP, in folgenden Orten am Sonntag, dem 30. Mai, vormittags um 9 Uhr, antreten: Birkow, Zitzewitz, Saleske, Stolpmünde, Wobesde, Gr.-Machmin, Lübow, Kühnhof, Schwerinshöhe, Gr.-Garde, Schmolzin, Glowitz, Poblitz, Gohren, Klenzin, Bewersdorf, Kl.-Gluschen, Schurow, Gr.-Runow, Pottangow, Mickrow, Gr.-Rackitt, Schwarz-Damerkow, Lupow, Gallensow, Kl.-Gansen, Gr.-Dübow, Rathsdammitz, Krussen, Kulsow, Kublitz, Gumbin, Seddin, Hebrondammitz, Velsow und Ritzow.
Im Standort Stolp selbst führen das Jungvolk und die Jungmädal ihren Wettkampf am Sonnabend, dem 29. Mai, durch, während die Hitler-Jugend und der BDM, mit dem BDM-Werk am Sonntag, dem 30. Mai, auf allen Stolper Sportplätzen antreten werden.

Lauenburg empfangt den Gauleiter

Sprechtag und Besichtigung in Bad Leba
Lauenburg, 27. Mai.
Auf seiner Reise durch Ostpommern stattete Gauleiter Pg. Schwede-Coburg gestern dem Lauenburger Lande einen Besuch ab. Er wurde vom Stellvertreter des Kreisleiters, Kreisgeschäftsführer Pg. Knoppke, begrüßt, der sich mit dem Gauleiter in das Kreisgebiet, u. a. nach Bad Leba, begab. Pg. Knoppke erstattete dem Gauleiter Bericht über die mit dem totalen Kriegseinsatz der Heimat zusammenhängenden Fragen und unterrichtete ihn über die allgemeine Lage im Kreisgebiet. Der Gauleiter besichtigte in Bad Leba die Stadtverwaltung und gab dort verschiedenen Parteii- und Volksgenossen Gelegenheit, ihre persönlichen Angelegenheiten vorzutragen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Urkundenhefte vor den Abnahmen mit beglaubigtem Lichtbild und den bestätigten Personalien zu versehen sind. Die fertigen Hefte sind grundsätzlich bei dem Prüfungskommissar K. Labudda auf der Hindenburgkampfbahn nach den Prüfungen oder Weidenstraße 7 abzugeben. Die Gebühren für die Abzeichen sind bei Abgabe der Hefte zu entrichten.
Demmin. Böse Folgen einer Spielerei. Auf dem Hofe Turmstraße 19 spielten der 16jährige Alfred Meier und der 15 Jahre alte Karl Friedrich Schröder mit einem Luftgewehr, das mit einem Bolzen geladen war. Dabei ging ein Schuß los und traf Schröder in das rechte Auge. Die Verletzung war so schwer, daß das Auge in der Klinik entfernt werden mußte.

Zwei Fohlen



Kürzlich brachten wir schon eine kurze Würdigung der letzten Arbeiten von Cläre Winter. Unsere Aufnahme zeigt einen ihrer Wandbehänge und veranschaulicht damit noch einmal bildlich die Schönheit der Werke der Stolper Künstlerin. Aufn.: Privat.

Abnahmetermine im Juni

für das Reichssportabzeichen
Stolp, 27. Mai.
Der Sachbearbeiter der staatlichen Sportaufsicht, Marotzke, gibt bekannt:
Leichtathletik: 2. Juni um 19.30 Uhr; 16. Juni um 19.30 Uhr und 27. Juni um 9 Uhr. Alle Abnahmetermine finden auf der Hindenburg-Kampfbahn statt. Meldung dortselbst bei dem Prüfungskommissar K. Labudda.
Schwimmen: 9. Juni und 23. Juni ab 19 Uhr. Meldung hat bei der Kreisfachwartin für Schwimmen Gertraude Becker im Wiesenbad zu erfolgen.
Radfahren: 18. Juni und 20. Juni Start um 19 Uhr beim Restaurant Bergschlößchen, Schlauer Straße. Meldungen haben zwei Tage vor dem Abnahmetermin bei dem Kreisfachwart für Radfahren P. Zieike, Goethestr. 9, zu erfolgen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Urkundenhefte vor den Abnahmen mit beglaubigtem Lichtbild und den bestätigten Personalien zu versehen sind. Die fertigen Hefte sind grundsätzlich bei dem Prüfungskommissar K. Labudda auf der Hindenburgkampfbahn nach den Prüfungen oder Weidenstraße 7 abzugeben. Die Gebühren für die Abzeichen sind bei Abgabe der Hefte zu entrichten.
Demmin. Böse Folgen einer Spielerei. Auf dem Hofe Turmstraße 19 spielten der 16jährige Alfred Meier und der 15 Jahre alte Karl Friedrich Schröder mit einem Luftgewehr, das mit einem Bolzen geladen war. Dabei ging ein Schuß los und traf Schröder in das rechte Auge. Die Verletzung war so schwer, daß das Auge in der Klinik entfernt werden mußte.

Familien-Anzeigen

Christel Renate, Die glückliche Geburt eines Sonntagmädels zeigen voll Dankbarkeit und Freude an.
Anni Menzel, geb. Hoppe, Karl-Heinz Menzel, Stolpmünde, den 27. Mai 1943, Am Mühlenbach II.
Sieglinde, Gottes Güte schenkte uns ein gesundes Mädalchen. Dieses zeigen freudig und dankbar an.
Liselotte Hoede, geb. Nagel, Uffz. Günther Hoede, Schlawe, den 26. Mai 1943.
Ihre Doppelverlobung geben bekannt:
Erika Winter, Leo v. Bobrutski, Obergefr. in einer Gren.-Div. im Osten.
Gertrud v. Bobrutski, Kurt Philipp, Uffz. der Luftw. Reitz b. Stolp, 23. Mai 1943.
Ihre Vermählung geben bekannt Zahnarzt Dr. Ernst de Veer und Frau Christa, geb. Gräfin von Schwerin, Schojow, den 28. Mai 1943.
Ihre Vermählung geben bekannt und danken gleichzeitig für die Glück- u. Segenswünsche, Uffz. Bruno Dehn und Frau Ruth, geb. Zinke, Klanin, im Mai 1943.
Für die zu unserer Verlobung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Brigitte Brambach, Leutnant Heinz Giese, Stolp, im Mai 1943.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des Hilfszollassistenten
Erwin Sitwe findet am Freitag, dem 28. Mai 1943, um 15.15 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.
Familie Sitwe, Schlawe, im Mai 1943.

Ganz plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod durch Unglücksfall unseren lieben, guten Sohn und Bruder
Hans Dieter im blühenden Alter von 7 Jahren.
In tiefer Trauer: Gerhard Jastrow, z. Z. Soldat, und Frau Margarete, geb. Heldt; Otfried und Helga als Geschwister.
Rügenwalde, den 26. 5. 1943. Karwitzer Landstr. 40.
Die Beerdigung findet in Kösternitz am Sonnabend, dem 29. 5. statt. Überführung am Freitag, 15. Uhr.
Am Mittwoch, dem 26. Mai 1943, gegen 13.45 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende u. liebe Mama
Frau Elise Mieske geb. Hensel im 56. Lebensjahr.
In tiefer Trauer: Justizoberwachmeister Reinhold Mieske; Lieselotte, Anneliese und Günter als liebe Kinder.
Schlawe, den 26. Mai 1943.
Beerdigung Sonnabend, den 29. Mai, um 15 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.
Am 26. Mai entschlief nach schwerem, in großer Geduld getragenen Leiden meine liebe, treusorgende Frau, liebe Mutter und Schwester
Ella Spiedter geb. Krüger im Alter von 62 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen: Emil Spiecker, Egsow, den 26. Mai 1943.
Beerdigung am 29. Mai um 2 Uhr in Egsow.

Nach einem arbeitsreichen Leben erlöste ein sanfter Tod am 25. Mai von einem langen, in Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante
Frau Emma Sielaff geb. Garbe Trägerin des silbernen Mutterkreuzes, im Alter von 71 Jahren.
In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Franz Sielaff, Fleischermstr. Schlawe, Bergstr. 1.
Trauerfeier am Freitag, dem 28. Mai, um 16 Uhr, in der Friedhofshalle. Beisetzung anschließend. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzu- sehen.
Am 25. Mai um 13 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Ortsdiener
Franz Witt im Alter von 62 Jahren.
In stiller Trauer: Marta Witt, geb. Schwolow und Kinder.
Freetz, den 26. Mai 1943.
Die Beerdigung findet am Freitag um 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Auch wir trauern mit den Angehörigen um unseren langjährigen, treuen Ortsdiener und werden seiner stets ehrend gedenken.
Gemeinde Freetz.
I. A. Papenfuß, Bürgermeister

Verloren
Schwarzes Lederportemonaie, innen rot, mit Inhalt am 23. Mai in Stolpm. Bahnhof/Kurhaus verl. Abzugeb. Fundamt Stolpmünde.

Amiliche Nachrichten

Schlawe
Städtische Mittelschule Schlawe. Die Anmeldungen zur Aufnahme in die unterste Klasse (1. Hauptschulklasse) sind bis zum 5. Juni einzureichen. Der Anmeldung sind Geburtsurkunde, Impfschein und letztes Zeugnis beizufügen. Das Zeugnis muß den Vermerk „Für die Hauptschule geeignet“ tragen.
Wetzl, Mittelschulrektor.

Vereinsnachrichten

Gartenbau-Verein Stolp. Sonntag, den 30. Mai, vorm. 9 Uhr, Besichtigung der Gärtnereien Hans und Schwuchow. Treffpunkt 8.45 Uhr, Ecke Bergschlößchen. Um zahlreiche Beteiligung bittet. Der Vereinsleiter.

Veranstaltungen

NSG. „Kraft durch Freude“ Stolp. Groß-Veranstaltung Herbert Ernst Groh. Freitag-Veranstaltung ausverkauft. Wiederholung Sonnabend, den 29. Mai, 20 Uhr, Schützenhaus. Kartenvorverkauf: Hospitalstr. 1.

Mietgesuche

Gut möbl. Zimmer ab sof. für Herrn gesucht. Angebote unter B 6130 an die GZ. Stolp.
2 Zim. m. Küche ab sof. z. m. ges. Angeb. u. D 6138 a. d. GZ. Stolp.
2 bis 3 Zimmer m. Küche ab sof. ges. Angeb. u. D 6139 a. d. GZ. Stolp.

Kaufgesuche

Gr. Vogelbauer, etwa 50-60 cm lang, zu kauf. ges. Ang. u. GZ 1321 an die GZ. Schlawe.

Kinderklappstuhl zu kaufen gesucht. Haß, Rügenwalde, Stolpmünder Landstr. 14.

Geschäfts-Anzeigen

Geschlossen. Wegen Trauerfeier bleiben unsere Geschäfte am Freitag, dem 28. Mai, von 12 Uhr ab geschlossen. Franz Otto Sielaff, Fleischermeister; Drogerie Sielaff, Schlawe.

Stellenangebote

Maurer für Gotenhafen und Umgebung stellt von sofort ein Joh. Karsten, Stolp, Triftstr. 11, Ruf 2719.

Wirtschafterin für kleinen frauenlosen Haushalt (4 Pers.) in der Stadt gesucht. Angebote u. H 635 a. d. GZ. Rügenwalde.

Guter Verdienst durch leichte Verkaufstätigkeit, auch in den Abendstunden und nebenberuflich. Zu erfragen bei Ernst Krüger, Stolp, Bismarckplatz 13.

Älteres Mädchen vom Lande zum 1. Juni ges. Frau Neitzke, Wobesde, Kr. Stolp.

Verdunkelungsrollos liefert Arno Grall, Stolp, Mittelstr. 14.

Animalin eingetroffen. Drogerie Fritz Anhold, vorm. A. Lemme & Co., Stolp, Lange Straße 64.

Tiermarkt

Fohlenstute mit Fohlen ver- tauscht gegen mitteljähriges Arbeitspferd. Ernst Heidebreck, Altjähshagen.

Arbeitspferd, stark und fehlerfrei, tauscht gegen einen leichten floiten Fuchs ein. Kamrath, Wobeser.

Ostfr. Milchschaflamm (Mutter- lamm) tauscht gegen 1jähr. Ziege. Zuschr. u. G 1322 GZ. Schlawe.

Ein Verschwender wirft das Geld zum Fenster hinaus. Wer die Ratschläge seines Arztes in den Wind schlägt und seine Medikamente wegwirft, handelt ebenso sinnlos.

Tropon
Mit Tropon-Präparaten haushalten - ein Gebot der Stunde!

Deine Füße - Deine Kameraden!

Wundlaufen und Fußbrennen verhütet der seit 60 Jahren bewährte Fußkrem **Gerlach's**

Gehwol
Dosen zu 36, 52 und 75 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Aerzte
Zahnarzt Dr. Sielaff, Schlawe. Am Freitag, dem 28. Mai, keine Sprechstunde.